

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise
sind in der Morgenausgabe angegeben
Redaktion: SW. 68, Cindenzstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292-297
Tel.-Adressen: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Verlag und Anzeigenabteilung
Geschäftszeit 9-5 Uhr
Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH
Berlin SW. 68, Cindenzstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292-297

Die Provinzialwahlen in Preußen.

Geringe Wahlbeteiligung. - Die Sozialdemokratie am besten behauptet.

Die bisher vorliegenden Ergebnisse der Provinzialwahlen in Preußen lassen erkennen, daß die Wahlbeteiligung außerordentlich gering gewesen ist.

Gegenüber der Reichstagswahl vom 7. Dezember weisen alle Parteien gewaltige Stimmverluste auf. Am stärksten verloren haben, soweit sich bisher übersehen läßt, die Deutschnationalen.

Die Sozialdemokratische Partei hat sich nach dem bisherigen Ueberblick relativ am besten behauptet. Sie hat in der großen Mehrzahl der Provinzen relativ geringere Stimmverluste aufzuweisen als die Rechtsparteien und die Kommunisten.

Ueber die Neuverteilung der Sitze in den Provinziallandtagen liegen bisher nur aus einzelnen Provinzen Meldungen vor. Die Zählung wird erst heute im Laufe des Tages beendet werden.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg, 30. November. (Ill.) Vorläufiges amtliches Ergebnis der Provinzialwahl. Zahl der abgegebenen gültigen Stimmen: 635 702, davon erhielten Soz. 161 122 (25,35%), Deutschnat. 27 214 (4,27%), D. Sp. 289 944 (45,62%), Z. 42 088 (6,62%), Dem. 23 283 (3,66%), Komm. 83 912 (13,11%), Aufwertungs- und Aufbaupartei 14 140, Deutsche Wirtschaftspartei und Ostpr. Bauernbund 26 687, Deutsch. Freiheitsp. 26 643, Deutsch-Litauische Pp. 967, Nationalistische Pp. 1064, Liste Pfarrer Wojewitz (Polen) 3508, Unparteiliche Wirtschaftspartei Senzburg 371, Wirtschaftl. Pp. 116.

Königsberg, 30. November. (Eig. Drahtbericht.) In der Provinziallandtagswahl beteiligten sich in der Stadt Königsberg von 187 000 Wahlberechtigten 84 000. Es erhielten an Stimmen: Soz. 27 214 (7. Dezember 1924: 27 954), Rechtsblock (Dnat. und D. Sp.) 39 092 (60 419), Komm. 14 754 (23 222), Dem. 4308 (8137), Z. 2933 (4142), Wp. 2953 (2396), Deutschnat. 3358 (9221). Die Sozialdemokratie hat ihren Anteil an den abgegebenen Stimmen von 19 Proz. bei der letzten Reichstagswahl auf 31 Proz. zu steigern vermocht.

Provinz Grenzmark.

Schneidemühl, 30. November. (Ill.) Bei den Wahlen zum Provinziallandtag wurden in der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen 126 779 Stimmen abgegeben. Davon erhielten: Soz. 17 827, Dnat. 44 016, D. Sp. 7933, Bött. 5771, Nat. Vereinig. 2472, Bött. Vereinig. 3719, Z. 34 052, Dem. 1833, Komm. 3344, Polen 435, Wirtschaftl. Vereinig. 708, Mittelstandspartei 743. Von den 30 Sitzen im Provinziallandtag entfallen voraussichtlich auf die Soz. 5, Dnat. 11, Z. 9, D. Sp. 2, Deutschnat. 1, Nat. Vereinig. 1, Bött. Vereinig. 1. Die Wahlbeteiligung in den Stadt- und Landkreisen der Grenzmark dürfte im allgemeinen rund 60 Proz. betragen.

Provinz Pommern.

Stettin, 30. November. (Ill.) Vorläufiges Gesamtergebnis für den Provinziallandtag Pommern. Soz. 148 751 (22,21%), Dnat. 278 980 (44,23%), D. Sp. 33 979 (5,30%), Dem. 18 054 (3,07%), Komm. 29 238 (5,25%), Wirtschaftsp. d. Mittelst. 25 595 (22 041), Aufw. u. Mittelstandsp. 23 214 (-), Wirtschaftspolitische Liste 10 537.

Nach den vorläufigen Berechnungen wird die Sitzverteilung im neugewählten Provinziallandtag folgendermaßen sein: Deutschnationale, Deutsche Volkspartei, Wirtschaftspartei und Wirtschaftspolitische Liste 47 Mandate (bisher 43), Sozialdemokraten 20 (bisher 21 und drei Unabhängige), Demokraten 2 (2), Kommunisten 4 (2), Aufwertungsliste 3 (bisher keine).

Im Vergleich zu den Reichstagswahlen vom Dezember 1924 haben in Pommern zugenommen die Sozialdemokraten von 24,7 auf 26,1 Proz., die Wirtschaftspartei von 2,3 auf 4,7 Proz. und die Aufwertungsliste von 1,4 auf 4,1 Proz. der gesamten abgegebenen Stimmen. Abgenommen haben die demokratische Mitte (Zentrum und Demokraten) von 4,7 auf 3,2 Proz., die Kommunisten von 5,8 auf 5,1 Proz. und die Deutsche Volkspartei von 6,5 auf 5,9 Proz.

Provinz Schleswig-Holstein.

Kiel, 30. November. (W.T.B.) Vorläufiges Endergebnis der Provinziallandtagswahlen für Schleswig-Holstein. Es erhielten an Stimmen: Soz. 145 927 (19,54%), Wiederaufbaupartei (D. Sp. u. Dnat.) 142 098 (19,54%), Dem. 24 324 (3,31%), Komm. 52 576 (4,44%), Eigenheim-Partei 5252 (1,14%), Einigkeit 6920 (1,14%), Handwerk, Handel und Gewerbe 6470 (1,14%), Klein- und Mittelbauern 13 951 (3,31%), Landwirtschaft 56 473 (7,77%), Wirtschaftl. 11 283 (1,14%). Bei den Wahlen am 7. Dezember erhielten Soz. 224 962, D. Sp. u. Dnat. 359 739, Komm. 51 048, Dem. 66 322.

Provinz Brandenburg.

Brandenburg, 30. November. (Eigener Drahtbericht.) Das Ergebnis der Wahl zum Provinziallandtag in Brandenburg-Stadt ist folgendes: Soz. 13 529 (7. Dezember 1924: 15 031), Komm. 3078 (2929), D. Sp. 1781 (3429), Dnat. 4638 (6930), Bött. 624 (1180), Nat. Provinzialverband 146, Wirtschaftl. Pp. 2866 (1738), Dem. 1087 (2288), Z. 490 (744), Nationaler Provinzialverband 146, Deutschsoz. 64, Nationalsoz. 79, Sparrerbund 417, U.S.P. 21. Die Wahlbeteiligung betrug 77 Proz.

Provinz Sachsen.

Halle, 30. November. (W.T.B.) Endgültiges Ergebnis der Provinziallandtagswahlen der Provinz Sachsen. Es erhielten:

Soz. 34 Sitze, 373 322 Stimmenzahl, Komm. 17, 193 016, Dem. 5, 59 447, Z. 5, 48 839, Vereinig. sozialer Arbeit 46, 508 434, Bött. Stad. 3, 28 922.

Magdeburg-Stadt, 30. November. (W.T.B.) Soz. 59 630, Komm. 12 601, Dem. 10 313, Z. 2742, Dnat. 20 610, Bött. 2090, D. Sp. 29 910, Deutschsoz. 1032. Wahlbeteiligung 60 Proz.

Provinz Niederschlesien.

Breslau, 30. November. (Ill.) Soz. 85 928 (50,68%), Dnat. 73 489 (45,48%), Z. 22 067 (23,80%), D. Sp. 14 359 (12,53%), Dem. 12 128 (9,31%), Komm. 7492 (5,02%), Wirtschaftl. Pp. 12 376 (42 761), Bauernpartei 3640, Deutschsoziale 4966 (33 817), Deutschvölk. 2123, Haus- und Grundbesitzer 1968, Volkswirtschaft in Niederschlesien 508, Wirtschaftl. Rotgemeinschaft 2570. Es stehen noch sechs Kreise aus, die heute erst ausgezählt werden.

Breslau, 30. November. (Ill.) Vorläufiges amtliches Endergebnis der Stadt Breslau: Soz. 80 613, Dnat. 38 720, Z. 29 579, D. Sp. 13 703, Dem. 10 210, Komm. 9791, Wirtschaftl. Pp. 4721, Schlef. Bauernbund 100, Dsoz. 4629, Bött. 2677, Volkswirtschaft Niederschlesien 30, Wirtschaftl. Rotgemeinschaft 1578, Ungültig 681. Abgegebene Stimmen 197 016. Wahlberechtigt waren 400 267, Wahlbeteiligung 49 Proz. Bedeutenden Stimmverlust haben erlitten die Deutschnationalen, die deutsche Volkspartei und die Demokraten. Einen beachtenswerten Gewinn haben die Sozialdemokraten und Kommunisten zu verzeichnen.

Provinz Oberschlesien.

Deutschnat., 30. November. (Eigener Drahtbericht.) Das Gesamtergebnis der Provinziallandtagswahl der Provinz Oberschlesien ist folgendes: Abgegeben wurden 406 000 Stimmen. Davon erhielten: Soz. 34 000 (8,37%), Z. 195 000 (48,03%), Liste Schwarz-Weiß-Rot (D. Sp. und Dnat. B.) 84 000 (20,71%), Komm. 35 000 (8,62%), Polen 29 000 (7,14%), Dem. 9000 (2,22%), Wirtschaftl. Pp. 9500, Kleinbauern 4500, Wirtschaftl. Rotgemeinschaft 4100. Das Zentrum hat infolge des starken Rückganges der Rechtsparteien genau die Hälfte der Mandate erobert und zusammen mit der verbundenen Liste der Demokraten jetzt die absolute Mehrheit in Oberschlesien. Außer den Rechtsparteien haben auch die Kommunisten gegenüber der Reichstagswahl eine gewaltige Stimmeneinbuße zu verzeichnen, während sich die Sozialdemokratie proportional gehalten hat; in den meisten Kreisen kann sie sogar einen Zuwachs verzeichnen.

Mandatsverteilung: 27 Sitze für Zentrum, 12 Schwarz-Weiß-Rot, 6 Sozialdemokraten, 4 Polen, 4 Kommunisten, 1 Demokrat.

Provinz Hannover.

Hannover, 30. November. (Ill.) Das vorläufige Gesamtergebnis der Provinziallandtagswahlen in der Provinz Hannover ist folgendes: Soz. 314 193 (48,55%), Vereinigte Hannov. Proo.-Landtagsliste (D. Sp. und Dnat.) 248 526 (267 157 Dnat. und 200 770 D. Sp. = 467 927), D. Sp. 14 801, Deutsch-Hannov. 6563 (244 135), Haus- und Grundbesitz 71 717, Z. 97 573 (142 724), Dem. 36 171 (73 479), Komm. 38 450 (65 801), Deutschsozial 17 282, Sparrerbund 21 334, Wirtschaft und Handwerk 39 140, Deutschvölk. 6551 (58 762), Evang. Soz.-Liste 3816.

Provinz Hessen-Nassau.

Frankfurt a. M., 30. November. (Ill.) Endergebnis der Provinziallandtagswahlen in der Provinz Hessen-Nassau: Soz. 106 335 (37,39%), Hessen-Nassauische Arbeitsgemeinschaft (Dnat. und D. Sp.) 109 303 (37,77%), Z. 51 543 (20,13%), Dem. 18 462 (9,27%), Komm. 22 234 (6,91%), Wirtschaftl. Pp. 8402 (2,66%), Handwerk und Gewerbe 10 737.

Rheinprovinz.

Düsseldorf, 30. November. (Ill.) Zu den Wahlen zum Provinziallandtag wurden insgesamt 1,73 Millionen Stimmen abgegeben. Nach der Zahl der Wahlberechtigten, die rund 4,6 Millionen betrug, haben noch nicht ganz 50 Proz. der Wähler ihrer Wählerpflicht genügt. Von den rund 1,73 Millionen Stimmen entfallen auf: Soz. 251 609 (45,25%), Z. 767 123 (1 354 367), D. Sp. 167 927 (307 538), Dnat. 173 804 (351 543), Komm. 192 142 (408 741), Dem. 38 568 (132 386), Bund für Aufwertung 57 075 (2625), Christl.-Soz. 16 383 (Di.-Bött. 12 189 (29 631), Polen 4430 (59 25), Bauern und Winzer 21 206 (14 215), Sparrerbund 19 603 (-), U.S.P.-D. 2763 (11 471), Wirtschaftl. Pp. 55 092 (74 084).

Am neuen Provinziallandtag werden sich die Sitze etwa wie folgt verteilen: Soz. 24 (31), Z. 73 (73), D. Sp. 16 (20), Dnat. 16 (14), Komm. 18 (14), Dem. 4 (5), Sparrerbund 2, Bauern und Winzer 2, Wirtschaftl. Pp. 5. Die übrigen Parteien haben kein Mandat erlangt. Der letzte Provinziallandtag umfaßte 159 Abgeordnete, während der neue 163 haben wird.

Provinz Westfalen.

Münster, 30. November. (Ill.) Vorläufiges Gesamtergebnis für den westfälischen Provinziallandtag: Soz. 330 002 (51,20%), Z. 496 910 (75,51%), D. Sp. 109 329 (240 767), Dnat. 155 126 (308 583), Komm. 135 505 (221 366), Dem. 39 555 (105 761), Unab. Soz. 5378, Polen 11 620, Christl. Soz. 14 345, Christlichsoz. Pp. 15 944, Bött. 6644, Partei für Wahrheit und Recht 315, Landwirtschaft 10 519, Partei für Menschenrecht und Frieden 996, Sparrerbund 12 909, Wirtschaftl. Wählervereinig. 2031, Wirtschaftl. Pp. 30 329 (29 995).

(Ergebnisse der Kreislandtagswahlen siehe 2. Seite.)

Amerikanische Probleme.

Von Kurt Hettig.

Dem Besucher der Vereinigten Staaten muß, wenn überhaupt Empfindungen für Masse und Formen hat, kurz, wenn er eindrucksfähig ist, viel Großartiges auffallen. Diese Eindrücke verstärken sich durch Vergleiche mit Deutschland, mit unseren kümmerlichen Verhältnissen. Darüber wird dann notwendigerweise das Problematische in den Vereinigten Staaten zurücktreten.

Aber schon der einfache Vergleich ist schief, denn praktisch sind die Vereinigten Staaten ein Kontinent, ein und einhalb drehendmal so groß als Deutschland; sie sind ein einheitliches Wirtschaftsgebiet mit 120 Millionen Menschen, das sich durch seine zunehmende Verbindung mit Kanada und Mexiko ständig vergrößert. Wir sind ein 65-Millionen-Volk, das wirtschaftlich gesehen, nur ein Glied der zerstückelten, gegen einander arbeitenden europäischen Wirtschaft vorstellt. Manche andere Gründe, die beweisen, daß nicht einfach verglichen werden kann, sollen hier unerörtert bleiben.

Es gibt vielerlei Problematisches in den Vereinigten Staaten, das erst bei ruhigerer Betrachtung und eingehenderer Beobachtung erkennbar wird. So ist's z. B. mit dem riesenhaft überbelegten Handel und mit dem, was volkswirtschaftlich Verschwendung in der Industrie genannt wird. Wie brennend im besonderen diese Frage empfunden wird, geht daraus hervor, daß es eine umfangreiche Literatur zu diesem Thema gibt. Als Standardwerk gilt hier wohl auch heute noch jene umfangreiche und grundlegende Untersuchung der Vereinigten Amerikanischen Ingenieurgesellschaften „Waste in Industry“ (Verschwendung in der Industrie) vom Jahre 1921.

Sie kam zu folgendem Ziffernergebnis:

Schuldanteil an den Verlusten (an der Verschwendung)

Untersuchte Industrien	Zeitung	Arbeiter	Äuhere Umsätze
Bekleidungsindustrie	76 Proz.	16 Proz.	8 Proz.
Bauindustrie	65	21	14
Druckereiindustrie	63	28	9
Schuhindustrie	78	11	16
Metallindustrie	81	9	10
Textilindustrie	50	10	40

Die Ziffern belegen, daß der größte Teil der Schuld an den volkswirtschaftlichen Verlusten der Vereinigten Staaten — 50 bis 81 Proz. — bei den Arbeitgeberern liegt. Ob unsere deutschen Unternehmer eine gleiche offizielle Untersuchung zulassen würden, ist allerdings mehr als zweifelhaft.

Die Verschwendung, die volkswirtschaftlichen Verluste, sind aber nicht nur eine Arbeitgeberfrage. In der jüngsten Nummer der offiziellen Monatszeitschrift des amerikanischen Arbeitsministeriums weist dessen Staatssekretär, Davis, an Beispielen aus der Schuh-, Mühlen- und Kohlenindustrie nach, daß die amerikanische Industrie beängstigend übergründet ist. Ein Bruchteil der Unternehmen dieser Industrien sei in der Lage, den gesamten Bedarf der Vereinigten Staaten zu befriedigen, die anderen Unternehmen seien volkswirtschaftlich Verschwendung.

Das vor kurzem erschienene Buch von Stuart Chase „Die Tragödie der Verschwendung“ faßt alle jene Tatsachen in einer gewaltigen Anklage zusammen. Ueberdies hat auch Green, der neue Präsident der Federation of Labor, die gleiche Frage vom gewerkschaftlichen Standpunkte aus in einer Broschüre behandelt.

Wir sehen: Die Vereinigten Staaten haben hinter ihren großartigen Wolkenträgern und neben ihren Rekordern in der Autoproduktion auch Sorgen.

Es wurde schon erwähnt, daß die allgemeine Ueberbelegung des Handels auch eines der ungeliebtesten amerikanischen Probleme ist. Das Jahrbuch 1925 der Federation of Labor — zum Kongreß in Atlantic City im Oktober erschienen — zeigt das an einem charakteristischen Beispiel, dessen Zahlen aus dem Landwirtschaftsministerium der Vereinigten Staaten entstammen. Das Beispiel wird als typisch bezeichnet. Danach bildet sich der Preis einer Kiste Äpfel, die im Staate Washington gemachsen sind, und auf dem New Yorker Markte verkauft werden, aus folgenden Bestandteilen:

	Anteil in Dollar	Anteil in Prozent
Obstbauer	1,16	28,6
Transportunternehmer	0,20	16,0
Verkaufsorganisation	0,27	5,4
Bermittler (Zwischenhändler)	0,49	9,8
Großhändler	0,89	7,8
Detailist	1,87	37,4

Die Ziffern sprechen deutlich genug. Sie machen es verständlich, daß nach der direkten Verbindung zwischen Produzenten und Konsumenten laut gerufen wird. Ebenso wird Berringerung der übergroßen Produktionsmaschinerie verlangt. Vorläufig sucht man allerdings mehr durch Export, Pflege des Auslandsmarktes und durch Festhalten an hohen Löhnen (hoher Kaufkraft der Konsumenten) der Schwierigkeiten Herr zu werden.

Aber auch diese Rechnung hat ein Loch. Neben den Stundenlöhnen von 1,45 Dollar (6,09 M.) für Bauarbeiter, Holzarbeiter und andere, neben „Hohentönen“, die bis zu 60 Dollar und darüber gehen, gibt es auch das Sechzehn-Dollar-Einkommen und den Bierzig-Cents-Stundenlohn.

So stellte kürzlich eine bedeutende Eisenbahnarbeiter-Gewerkschaft fest, daß bei den Eisenbahnen 290 000 Arbeiter

beschäftigt sind, die monatlich weniger als 75 Dollar verdienen! Das sind, wenn man diese Löhne in Mark umrechnet, sicher Einkommen, die kaum ein deutscher Arbeiter hat, aber man darf nicht einfach umrechnen, es muß mit den Kosten der Lebenshaltung verglichen werden. Sie ergeben bei den einzelnen Indizes Jahressummen, die um die 2000 Dollar herum liegen!

Bei diesen Vergleichen wird es verständlich, daß in den Vereinigten Staaten immer noch nicht jede Arbeiterfamilie ein Auto besitzt. Das Exemplar mit dem Huhn, das jeder Amerikaner im Laufe des Jahres hat, hat eben auch im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten einige kleine Fehler.

Eine Gewerkschaft gab kürzlich Fragebogen aus: Besitzt du ein Automobil? Es antworteten mit verwertbaren Angaben rund 3600 Personen (alles im Eisenbahnbetrieb Beschäftigte), nur rund 690 oder knapp 20 Proz. konnten mit „ja“ antworten. Dabei ist zu beachten, daß in Amerika das Auto häufig Familieneigentum ist, also vom Vater, erwerbstätigem Sohn und Tochter mit gekauft wird.

Sicher ist die Lage des amerikanischen Arbeiters trotz allem wesentlich besser als die seines deutschen Bruders, aber, wie gezeigt, gibt es auch hier in den Vereinigten Staaten noch ungelöste Probleme, denen nur die Staatsmacht oder die Kraft einer von einheitlichem Willen befehlten mächtigen Klassenbewegung beizukommen vermag. Aber beides sind dräben — auch Probleme, die noch gelöst werden müssen.

Abreise zur Unterzeichnung.

Und zu den Rückwirkungsverhandlungen.

Reichskanzler Dr. Luther, Außenminister Dr. Stresemann und die Staatssekretäre Kempner und v. Schubert sind am gestrigen Sonntagabend 9 Uhr vom Lehrter Bahnhof nach London abgereist. Zur Verabschiedung hatten sich u. a. der französische Geschäftsträger und der belgische und polnische Gesandte in Berlin eingefunden. Der Aufenthalt in London wird etwa drei Tage dauern, da sich an den Unterzeichnungsakt noch Verhandlungen über Rückwirkungen im Rheinland anschließen sollen.

Wenn eine Meldung des Pariser „Intransigeant“ richtig ist, so hätte die Reichsregierung für diese Verhandlungen eine Grundlage in einer Note geliefert, die folgendes verlangte:

1. Erhebliche Verringerung der Besatzungstruppen, 2. Verkürzung der Räumungsfristen, 3. Aufhebung der Vorschriften für den Bau von Flugzeugen. Insbesondere beansprucht die Reichsregierung das Recht zum Bau von Riesenflugzeugen. Sie habe sich dagegen schriftlich verpflichtet, daß von dem Bau militärischer Flugzeuge abgesehen werde.

In Genf will das Neutreibebureau erfahren haben, daß Deutschland den Antrag auf Zulassung zum Völkerbund erst stellen werde, wenn die Kölner Zone geräumt sei.

Die Londoner Verhandlungen.

Paris, 30. November. (Eigener Drahtbericht.) Briand, der sich am Montag nach London begibt, wird dort eine Reihe wichtiger Besprechungen mit den zur Unterzeichnung des Locarno-Vertrages anwesenden Außenministern haben, die den Gesamtkomplex der in Locarno erörterten Probleme zum Gegenstand haben. Die Aussprachen werden sich auch auf die Abberufung der alliierten Militärkommission in Berlin erstrecken, die, wie verlautet, für den 15. Januar in Aussicht genommen ist.

Paris, 30. November. (Eigener Drahtbericht.) Die französische und die englische Regierung verhandeln augenblicklich über die Herabsetzung der Besatzungstruppen im Rheinland. Da die belgischen Truppen von 15 000 auf 7000 und die englischen von 8000 auf 5000 herabgesetzt werden, soll auch die französische Besatzung der zweiten und dritten Zone entsprechend vermindert werden. Im ganzen stehen im Rheinland 94 000 Franzosen, von denen nach der Räumung von Köln noch 64 000 im Rheinland bleiben würden; ihre endgültige Zahl dürfte eben der Gegenstand der französisch-englischen Besprechungen sein. Nach einer Havas-Meldung ist eine Herabsetzung der französischen

Truppen auf 30 000 bis 35 000 Mann geplant, so daß nach der Umgruppierung sich die Gesamtzahl der Besatzungstruppen auf 45 000 bis 50 000 belaufen würde.

Wie aus Köln berichtet wird, sind bereits heute britische Abteilungen abgerückt — einen Tag vor dem angekündigten Zeitpunkt.

Das Ende der belgischen Kriegsprozesse.

Die Belgische Gesandtschaft in Berlin teilt mit: Die deutsche Regierung ist durch die belgische Regierung benachrichtigt worden, daß der Beschluß gefaßt worden ist, die in contumaciam noch schwebenden gerichtlichen Verfahren für Verbrechen oder Delikte, die durch Deutsche in Belgien während des Krieges begangen sein sollen, nicht weiter zu verfolgen. Dieser Beschluß ist wegen der damit verbundenen Schwierigkeiten in bezug auf gerichtliche Verfahren, welche in contumaciam nach diesen Jahren verfolgt werden, und wegen der hohen Kosten dieser Prozesse, die keinen praktischen Wert darstellen, gefaßt worden.

Die belgische Regierung ist außerdem der Meinung, daß nach der Konferenz von Loarno die Weiterverfolgung derartiger Prozesse unnützerweise ein Hindernis für die zu wünschende Beruhigung zwischen beiden Ländern bilden würde.

Hindenburg degradiert.

Er ist kein besserer Deutscher mehr.

Die Unterzeichnung des Locarno-Vertrages durch den Reichspräsidenten hat die „Deutsche Zeitung“ veranlaßt, Hindenburg eine Absage und eine Abschiedsrede zu widmen. In dieser Kundgebung zeigt sich die absolute Verstandlosigkeit der „Völkischen“ und „Deutschnationalen“ für Volksgemeinschaft.

In der Absage der „Deutschen Zeitung“ heißt es:

„Der Herr Reichspräsident Erzzeleus v. Hindenburg hat das Locarno-Gesetz unterzeichnet, und damit ist der unselige Vertrag endgültig angenommen. Zu der bitteren Enttäuschung über die derzeitige Reichspolitik tritt dadurch auch noch die tiefe Trauer um das Versagen eines unserer Besten.“

„Ebenso bleibt bestehen, daß Erzzeleus v. Hindenburg verantwortungsvoll vor sich und dem deutschen Volke die volle Verantwortung für die geleistete Unterschrift zu tragen hat. Mit dieser Unterschrift hat sich aber der Feldmarschall in schroffen Gegensatz zu dem besten und wertvollsten Teil der deutschen Bevölkerung gestellt und ganz besonders zu den vaterländischen Kreisen, die allein seine Wahl überhaupt ermöglicht haben.“

Das muß trotz unserer sonstigen tiefen Dankbarkeit und Ehrerbietung unumwunden erklärt werden. Die Fahnen, die dem ersten vaterländischen Reichspräsidenten schwarzweißrot entgegenrauschten, sie senkten sich heute in tiefer Enttäuschung und Trauer auf Halbmaß!“

Die Leute von der „Deutschen Zeitung“ leben noch in jenem „Geiste“, der das deutsche Volk in folgende Gruppen einteilt: 1. Eine Rottzie, die nicht wert ist, den Namen Deutsche zu tragen; 2. Deutsche; 3. Bessere Deutsche; 4. Beste und wertvollste Deutsche. Zu Gruppe vier gehören die Leute von der „Deutschen Zeitung“ und die Reinfäger. Hindenburg gehört nicht mehr dazu. Er ist degradiert, und gehört bestenfalls zu Gruppe drei.

Die Hememörder, die randolierende, nichtstuhende putschistische Jugend der Rechtsradikalen, die entwurzelten Egoisten des Chauvinismus, die ein politisches Hochstaplerleben führen — sie sind alle bessere und wertvollere Deutsche als Hindenburg. Sagt die „Deutsche Zeitung“.

Verstehen diese armseligen „völkischen“ Schürer des Chauvinismus überhaupt, daß nur Deutscher zu sein, ein Vorzug ist gegenüber dem, der dazu noch der besonderen Qualifizierung bedarf?

Das Londoner Antikommunistenurteil, über das wir berichteten, hat eine große Protestbewegung in England zur Folge. Die Arbeiterpartei hat im Parlament die Resolution beantragt, der Regierung das Mißtrauen auszusprechen.

Putzschistische Hirngespinnste.

Verzweifelte Stimmung bei den Putzschisten-Cliquen.

In der „Reichsbanner-Zeitung“ soll am kommenden Dienstag ein Artikel erscheinen, der den Titel „An die Gewehre“ trägt. In ihm wird darauf verwiesen, daß wieder einmal ein Putzschistenunternehmen bevorsteht, und zwar im wesentlichen durch die Reste der Putzschformationen aus dem Herbst 1923 sowie einem Kreis rechtsradikaler Politiker, die wegen der bevorstehenden Hememörderprozesse in verzweifelter Stimmung sind. Auf Grund der uns von amtlicher und nichtamtlicher Seite zugegangenen Informationen können wir bestätigen, daß in einzelnen deutschen Landesteilen die Putzschisten im Verhältnis zu ihrer Tätigkeit im Sommer wieder etwas reger geworden sind. Immerhin glauben wir, daß mit Rücksicht auf die Aufmerksamkeit der Polizei und die allgemeinen finanziellen Räte bestimmter landwirtschaftlicher Kreise kaum irgendwo eine Gefahr im Verzuge ist. Die Polizei hat erst in letzter Zeit auf Grund verdächtiger Momente Hausdurchsuchungen vorgenommen, die lediglich theoretisches Material zur Putzschvorbereitung an den Tag förderten. Es gibt leider immer noch Quertöpfe, die glauben, mit ein paar hundert Mann die heutige Staatsform stürzen zu können. Diese kurzschichtigen Menschen rekrutieren sich in erster Linie aus ehemaligen aktiven Offizieren. Eine gewisse Clique unter ihnen wollte übrigens den Versuch machen, die Abstimmung für Locarno durch einen Gewaltstreich zu verhindern. Aber auch diese Absicht hat über die nackte Theorie hinaus keine festen Formen angenommen. Die Polizei, die von diesen Plänen unterrichtet war, brauchte nicht einmal einzugreifen, da es sich im wesentlichen um Hirngespinnste brotloser Offiziere handelte, die auf ihre Absicht verzichteten, als es hieß, ihre Verwirklichung auch nur vorzubereiten. Es fehlt ihnen nicht nur Geld, sondern auch das notwendige Vertrauen in den eigenen Kreisen. Wir glauben deshalb Anlaß zu haben, vor einer übermäßigen Revivität, wegen irgendwelcher Putzschabsichten, warnen zu sollen.

Ergebnisse der Kreistagswahlen.

Bielefeld, 30. November. (Eigener Drahtbericht.) Sehr bemerkenswert sind die Ergebnisse der Kreistagswahlen für die Landkreise Bielefeld, Halle, Herford und Minden. Die Verteilung der Mandate ist die folgende:

Kreis Bielefeld: Sozialdemokraten 15 (14), Komm. 2 (1), Rechtsblock 6 (9), Christlichsoziale 3 (—), Dem. 1 (1), J. 1 (1).

Kreis Halle: Soj. 6 (5), Rechtsblock 6, Handwerker 5, Dem. und Sparrer 2, Föderal 3, Einigkeit 1.

Kreis Herford: Soj. 13 (12), Komm. 2 (—), Bürgerliche Freiheitsliste 15 (16).

Kreis Minden: Soj. 12 (12), Wirtschaftl. B. 12 (15 Bürgerliche), Mittelstandliste 3 (2 Dem.), Gemeinwohl 2 (—), Komm. 1 (1), Christlichsoziale 1 (1).

Im Kreistag Bielefeld haben jetzt die Sozialdemokraten die absolute Majorität. (Die eingeklammerten Ziffern sind die bisherigen Mandate in den Kreistagen.)

Frankfurt a. M., 30. November. (TL.) Amüsliches Wahlergebnis zu den kommunalpolitischen Wahlen in Frankfurt (Stadt): Soj. 37 621, J. 14 191, D. Sp. 9670, Nat. 13 160, Komm. 8882, Arbeitnehmergruppe 3160, Dem. 7884, Schützenbund der Wohnungsfürsorge und Untermieter 311, U.S.P. 432, Wirtsch. 6447, zusammen 101 888. Die Wahlbeteiligung betrug 94,4 Proz.

Bremenhaven, 30. November. (Eigener Drahtbericht.) Am Sonntag ist in Bremenhaven die Stadtverordnetenversammlung neugewählt worden. Wie bei den preussischen Wahlen ist auch hier die Wahlbeteiligung sehr gering gewesen. Sie betrug etwa 60 Proz. Es erhielten Stimmen: Soj. 4315 (14 Sitze), J. 330 (1), Komm. 728 (2), Dem. 1218 (4), Bürgerliche Vereinig. 3884 (12).

Wiesbaden, 30. November. (RTB.) Endergebnis der Wahlen zum kommunalpolitischen Tag im Bezirksverband Wiesbaden: Es erhielten Soj. 93 940 Stimmen, J. 69 288, D. Sp. 19 175, Nat. 16 547, Komm. 19 557, Hessen-Nassauische Arbeitsgemeinschaft 43 993, Reichsarbeitsgemeinschaft des Kreises Limburg an der Bahn 1135, Demokr. Frankf. 6840, Demokraten Bahn/Lanus/Westerwald 5926, Demokraten Wiesbaden Land 1570, Demokraten Wiesbaden Stadt und Rhein 2400, Wirtschaftspartei und Deutscher

Hände und Handwerkskunst.

Von Max Barthel.

Der Professor Brenner in Jena hat festgestellt, daß alle Gedanken von Muskelspannungen in den Händen begleitet sind, die mit Hilfe feinsten Apparate gemessen werden können. Die menschliche Hand ist nicht nur ein hochkompliziertes Werkzeug; in ihren Formen, Nerven, Bergen und Tälern ist auch in großen Zügen die Landschaft der Seele zu lesen. Darüber gibt es eine ganze Literatur und Wissenschaft. Okkulte Gelehrte mißhen sich lächelnd mit strenger Wahrheit. In ihrem Festenmurmur nistet der Aberglauben.

Die Geschichte der Hand ist der großartigste Roman aller Zeiten. Zu schildern wäre, wie sich mühsam aus dem Blechhänder der Zweihänder entwickelte, wie das erste Greifhandwerkzeug entstand, dann der Hammer, die Keule, die Schläuder; es müßte beschrieben werden, wie sich langsam aus der geschlossenen Raubhand des Halbwildes die offene Hand des denkenden Menschen löst, die opfernde Hand vor den Göttern und den leidenden Brüdern. Auch die hundert Hände Buddhas müßten durch diesen Roman gestern, die Hände der Geliebten, der Kleinen Kinder, der Wärdner, der Finder, der Soldaten, der Künstler und der alten Leute.

Durch diesen Roman müßten auch die Schicksalslinien der vielen Hände laufen, die Lebenslinien, die Herzlinien, die Kopflinien. Auch die Form der Hände und Finger müßte beschrieben werden. Es gibt kalte unbarmherzige Finger, welche mütterliche und schmale glühende Finger. Wie diese Finger müßten sich wie in einem Schattenspiel bewegen, alle diese Finger, die in der Handwerkskunst nach den Sternen Merkur, Apollo, Saturn, Jupiter und Venus blicken.

Das herrlichste Kapitel müßte das über die Arbeiterhände sein. Diesen Abschnitt aber dürfte kein Handwerkskünstler schreiben; ein Dichter müßte ihn verfassen. Der Fachmann der Chirologie würde nach seinem starren System nur ungerecht sein; der Dichter würde sofort die Zusammenhänge zwischen der menschlichen Kultur und Arbeit aufdecken. Er würde in den groben, gequälten und schwelgerzerissenen Händen die Quellen springen sehen, aus denen am Ende jede Kunst, Schönheit und Wissenschaft und jeder Fortschritt lebendig aufquillt.

Vor mir liegen die Lichtbilder von zwanzig Arbeiterhänden, die der Deutsche Holzarbeiterverband seit vielen Jahren durch die Länder und Städte schickt, verstümmelte und von den Maschinen, Messern und Sägen zerfetzte Hände, deren Schicksal man nicht nur aus den scharf ausgeprägten Linien, Bergen und Tälern ablesen kann.

Da sind die Hände des Vinzenz Fuchs, von dessen rechter Hand die Kreissäge zwei Finger fraß. Da liegt sie nun, die Hand des Maschinenisten, wie zum Schwur erhoben, eine ewige Anklage gegen das Schicksal. Was kümmert uns bei diesem Anblick alle Handwerkskunst! Die Schwurhand des Vinzenz Fuchs zeigt mehr als alle Wissenschaft oder altheilige Betrachtung: sie zeigt den blutigen Kampf der Proleten um den Bissen Brot.

Nicht Jahre nach dem ersten Unfall, der die rechte Hand verstümmelte und zehn Mark Monatsrente brachte, kam das zweite Unglück. An der linken Handriß ihm die Fräsmaschine die drei

Mittelfinger ab. Erster Unfall im Herbst, im November, zweiter Unfall im Herbst, im Oktober. Für Vinzenz Fuchs war der Herbst große Erntezzeit. Die Wälder färdten sich rot, die Messer und Sägen der Maschinen färdten sich rot.

Fuchs steht an seiner Maschine mehr. Er lebt von seiner Rente. Jeden Tag darf er knapp hundert Pfennige verzehren. Sommerreisen ans Meer oder nach Italien macht er nicht.

Auch die Hände des Anton Schindler sind ein Schicksal, den Dornen der einen Hand fraß die Kreissäge, den Daumen der anderen die Hobelmaschine. Fünfmal verunglückte Anton Schindler an den Maschinen. Fünfmal spritzte sein Blut. Auch den Zeigefinger der linken Hand machte die verfluchte Hobelmaschine zuschanden.

Immer neue Hände strecken sich anlagend empor. Ich sehe und kenne sie alle, ihre Qual und ihre Not, da ich ja selbst an den Maschinen gearbeitet habe. Ich schließe die Augen. Die Riemen der Transmission klatschen. Heil singen die Motoren. Sausend gehen die Sägen. Die groben Maschinen tragen und donnern. Das Metall schreit. Das Holz wimmert. Da schreit plötzlich eine andere Stimme: ein Mensch schreit, dem die Säge oder die Kreissäge die Hand verstümmelt hat. Wieder spricht das tostbare Blut. Wieder hält einen Augenblick lang der eiserne Singens der Arbeit an, um dann mit neuer Blut loszubrausen, heulender und herrlicher als zuvor, um die verlorenen Minuten hereinzuholen.

Hände gestern durch den hellen Tag, viele Hände, harte Arbeiterhände, nichts für Handwerkskünstler, alles aber für uns, für die Genossen, Freunde und Schicksalsgefährten. Einmal, das wissen wir alle, wird die Hand geheilt sein. Es gibt keine Trennung mehr zwischen Hirn und Faust. Ja, schon heute sind wir erfüllt vom Bissen von der herz- und hirnbeseelten unverstümmelten menschlichen Hand.

Eine Kraußführung. Ein Herr Albert Hirte hatte die Notwendigkeit erkannt, auch seinerseits zu den großen Problemen aus dem Familienleben Stellung zu nehmen, setzte sich hin und schrieb das Drama in zwei Akten: „Brigitte“. Da gibt es einen höchst christlich-romantischen Kampf zwischen dem Vater und seinen Kindern, oder — wie Herr Hirte sagt — den ewigen Kampf zwischen dem Gestern und Heute. Eine etwas schwüle Sache zwischen Bruder und Schwester, eine seelenlos schmelzende Feindschaft zwischen Ehemann und Ehefrau. Und einen abgründigen Haß zwischen zwei Frauen, einen natürlichen Haß sozusagen, wie er (nach Herrn Hirte) zwischen Weib und Weib bestehen muß. Irgendwie ist an den aufregenden Dingen noch ein Symbol beteiligt; Herr Hirte war das nicht gegeben, mir das genügend klar ins Gehirn zu träufeln. Der erste Teil des Dramas prasselt in sturmheimsch prustendem Elitzugstempo auf uns nieder und in einem Stil, der vor 10 bis 20 Jahren als der neueste literarische Schmitz gegelten hat. Der zweite Teil macht sich mystisch-romantisch und ist was fürs Gemüt. Herr Hirte hätte natürlich das Bedürfnis, sein von Problemen sitzendes Werk einer breiteren Leserschaft zugänglich zu machen. Im „Theater in der Klosterstraße“ führte es gestern der weihlich urbekannte „Junge Kreis“ auf. Es ist anzunehmen oder wenigstens im Interesse der Zeitgenossen zu hoffen, daß Herr

Hirte das einzige Mitglied des „Jungen Kreises“ ist. Ein Gutes hatte die Ratine: sie mochte uns mit einigen Darstellern bekannt, die ihre gewiß nicht leichte Aufgabe abergläubig und bemühtig: Gerb Frede und Renate Müller. Besonders Fräulein Müller entzückte durch ihre frische Natürlichkeit, ihre Anmut und aufsolgende Routine. Das hochtragische Drama erzielte einen durchschlagenden Lacherfolg.

Eine Ovation für Schillings gab es am gestrigen Sonntag, als Schillings bei dem Reichstagskongress der Bühnengenossenschaft zugunsten ihrer Wohlfahrtsvereinigungen dirigierte. Es wurde u. a. auch ein Sinfoniesatz des jungen Wolfgang Stresemann aufgeführt, der wohl kaum aufgeführt worden wäre, wenn es nicht der Sohn des Außenministers wäre.

Eine Reihe prominenter Sterne sitzen außerdem ihr Licht strahlen: Rajala Salovini, Schott und Björn Talén von der Staatsoper, Moissi und ein ganzer Schwarm von Operettengrößen und Spätschmuckern ersten Grades. Der Massenbesuch wird die Penkenskasse der Schauspielergesellschaft wohl erheblich gestärkt haben.

Eine Reihe von Bühnen- und Schriftverbänden hat zum Fall Schillings folgende Entschlüsse gefaßt: Die unterzeichneten Verbände fordern aus Anlaß des Falles Schillings Genehmigung für den brutal gemahregelten Leiter der Staatsoper, darüber hinaus die gründliche Kenderung eines Systems, das künstlerische Persönlichkeiten und künstlerische Leistungen bürokratischen Nachhabern unterwirft, ferner das Verbot der Verquickung dienstlicher Funktionen mit außeramtlichen Stellungen, die jede Neutralität der Gesinnung und der Amtshandlung in Frage stellt.

Die Entschlüsse sind unterzeichnet: Goethebund-Berlin, Genossenschaft deutscher Bühnengenossenschaft, Reichsverband der deutschen Presse, Schützenverband deutscher Schriftsteller, Verband Berliner Theaterkritiker, Verband deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten, Verband deutscher Kunstkritiker, Reichswirtschaftsverband bildender Künstler.

Ein neues Theater in Berlin? Die Theaterverhältnisse in der Reichshauptstadt sind im allgemeinen ziemlich trübsalig. Die Gründe für diese Erscheinung sind mannigfacher Art. Zum Teil wird die schlechte Lage auch auf die zu große Zahl der in Berlin existierenden Bühnen zurückgeführt. Trotzdem soll nun noch ein neues Theater in Berlin entstehen. Ein großer amerikanischer Konzern (es handelt sich wohl um den New Yorker Theaterkongress Schubert) hat durch einen Berliner Vertreter einen Bauplan an der Wilhelmsdorfer Straße gekauft und will darauf ein Theatergebäude errichten. In dem neuen Theater sollen Opern, Operetten und Barleté gegeben werden, außerdem wird das Gebäude auch einen Konzertsaal erhalten. Der Konzern will die Arbeiten bereits im April beginnen.

Marxist-Gedenkfeste. Anlässlich des 100. Geburtstages der einstmals gefesteten Romanist Eugenie John, die unter ihrem Pseudonym E. Maritt auch heute noch bekannt ist, veranstaltet ihre Vaterstadt Krasnograd in Thüringen am 3. Dezember eine Gedenkfeste. Am Geburtstagsabend wird eine Gedenkstunde abgehalten, auch soll eine Marxist-Gesinnung ins Leben gerufen werden.

Mittelstandsbund 14724, Arbeitnehmergruppe 6021, Sozialist. Arbeiter 858, USPD 1249, Schuhverband der Wohnungsjugendlichen und Untermieter 1145, Wirtschaftliche Vereinigung Stadt und Land Liste Wagner 1458. Insgesamt wurden abgegeben 306720 gültige Stimmen. Der Kommunaltag wird 52 Sitze umfassen, die sich folgendermaßen verteilen: Soz. 16 (bisher 17) Sitze, 3 (12) Sitze, Komm. 4 (1) Sitze, Wirtschaftspartei und Mittelstand 3 (0) Sitze, Arbeitsgemeinschaft 8 (0) Sitze, D. P. 3 (11) Sitze, Dnaff. 3 (7) Sitze, Dem. 3 (6) Sitze.

Kassel, 30. November. (W.B.) Vorläufiges endgültiges Ergebnis der Kommunalwahl für den Bezirk Kassel: Es haben an Stimmen erhalten: Soz. 114812, Hessen-Kasseler Arbeitergemeinschaft 116236, 3. 51543, Dem. 19361, Komm. 23228, Handwerk und Gewerbe 11217, Wp. des deutschen Mittelstandes 8882, Allgemeiner Wirtschaftsbund für Steuerabbau und Sparmaßnahmen 361, Bürgerliche Gerechtigkeitvereinigung 510 Stimmen. Es sind nur noch unwesentliche Verschiebungen zu erwarten.

Briand's Regierungsprogramm. Louchet's Sanierungspläne.

Paris, 30. November. (Eigener Drahtbericht.) Das neue Ministerium Briand hat am Sonntagabend seinen ersten Kabinettsrat abgehalten und den Entwurf der Regierungserklärung beraten. Doch den Mitteilungen, die Briand selbst gemacht hat, wird diese Erklärung nur sehr kurz sein. Unter Verzicht auf jede programmatische Kundgebung wird sie sich darauf beschränken, die Haltung des neuen Kabinetts zu den dringlichsten Problemen der inneren und äußeren Politik darzulegen. An der Spitze wird die Forderung nach sofortiger Ratifizierung und Inkraftsetzung der Verträge von Locarno stehen. Auf innerpolitischem Gebiete verlangt die Regierung schnelle Verabschiedung der Wahlreform (Rückkehr zum Kreiswahlrecht), die seit Jahr und Tag verschleppte Zustimmung zu den Sozialversicherungsgeetzen und die baldige Bewirklichung der Heeresreform in Verbindung mit Herabsetzung der Dienstzeit. Das finanzielle Problem wird in der Regierungserklärung nur ganz kurz gestreift werden, da Louchet eine Frist von mindestens zehn Tagen verlangt hat, um ein neues Sanierungsprogramm aufzustellen. Er beabsichtigt, einen Ausschuss von 12 bis 15 Fachmännern zu Rate zu ziehen und zusammen mit ihnen die verschiedenen Vorschläge, die in den letzten Wochen gemacht worden sind, zu prüfen. Dieser Ausschuss soll sich zusammensetzen aus Vertretern der Bank von Frankreich, der großen Kreditinstitute, sowie der Verbände von Handel, Industrie und Landwirtschaft. Louchet hegt die Hoffnung, daß es ihm gelingen werde, die Mittel zur Einlösung der kurzfristigen Schuldscheine durch einen neuen Appell an die Sparer zur Zeichnung der letzten Anleihe auszubringen. Gestützt auf seine persönlichen Beziehungen zur englischen und amerikanischen Finanzwelt glaubt Louchet, Frankreichs Auslandsschulden in einer erträglichen Weise regeln zu können.

Die Haltung der Parteien gegenüber dem neuen Ministerium ist abwartend. Die besonderen Umstände, unter denen es zustande gekommen ist, legen sowohl der Rechten wie der Linken eine gewisse Zurückhaltung auf. Im Lager der Linken macht man das endgültige Urteil davon abhängig, ob sich Louchet auch als Finanzminister für seine Pläne, die er in der Opposition vertreten hat, einsetzen wird. Die Rechte ist verstimmt, daß Briand ihre Hoffnung auf einen endgültigen Bruch mit der äußersten Linken nicht erfüllt, sondern im Gegenteil nichts unversucht gelassen hat, auch die Sozialisten für die neue Wehrheit zu gewinnen.

Die Autonomiebewegung im Elsaß.

„Im Rahmen der französischen Staatszugehörigkeit.“
Paris, 30. November. (Eigener Drahtbericht.) Ein gemeinsamer Kongreß der republikanischen Volkspartei des Elsaß sowie der elsischen Rechtspartei, der am Sonntag in Straßburg stattfand und von über 150 Delegierten, darunter den Vertretern der beiden Parteien im Parlament besucht war, hat eine längere Entscheidung angenommen, in der „im Rahmen der französischen Staatszugehörigkeit volle Verwaltungsautonomie mit eigenem Landesparlament für das Elsaß“ gefordert wird.

Die Slowaken fordern Autonomie.

Ohne Selbstverwaltung keine Unterstützung der Regierung
Prag, 30. November. (Eigener Drahtbericht.) Sonntag vormittag fand in Preßburg eine große Kundgebung für die slowakische Autonomie statt. Es hatten sich alle neugewählten Abgeordneten und Senatoren der slowakischen Volkspartei eingefunden. Abg. Hlinka erklärte, daß die slowakische Volkspartei in keine Regierung eintreten werde, die nicht die Bewirklichung der Autonomie der Slowaken in ihr Programm aufnehme. Es wurde eine Entscheidung angenommen, in der die Slowaken eigene Verwaltung, Sanität und Gerichte verlangen. Dann protestierte die Kundgebung gegen die Entlassung slowakischer Arbeiter und Angehörigen. Auch ein selbständiges Bodennamt für die Slowaken wird gefordert. Die Kundgebung spricht sich für ein gutes Verhältnis zu den nationalen Minderheiten und den Nachbarstaaten aus. Das Ministerium für die Slowaken soll mit größerer Achtungsvollkommenheit ausgestattet werden. Erfülle die Regierung diese Forderung, so könne sie mit der Unterstützung der Volkspartei rechnen, tut sie das nicht, werde die Partei andere Wege zur Erfüllung dieser Forderungen suchen.

Neuer Kampf in China.

Schanghai, 30. November. (W.B.) Die Marinestruppen aus Tsintau, die am Dienstag in verschiedenen Kanonenbooten in Tschifu eingetroffen sind, verjagten gestern, die Kisten in Tschifu zu besetzen. Die hier garnisonierenden Soldaten widersetzten sich dem und es kam zum Kampf, der den ganzen Nachmittag über andauerte und in einem Sieg der Marinestruppen von Tsintau endete. Die Verluste werden auf 35 Tote und 50 Verwundete geschätzt, darunter mehrere Nischikämpfer. Die chinesischen Bänder und Banner bleiben geschlossen.

Aufstand in Peking.

Peking, 30. November. (W.B.) Manifestanten zerstörten vollkommen die Wohnungen des Finanzministers, des Unterrichtsministers und des Chefs der Polizei.

Die Intelligenz schließt sich an.

London, 30. November. (W.B.) „Times“ berichtet aus Peking, es sei bedeutungsvoll, daß jetzt auch die einflussreicheren und gemäßigteren Kreise der chinesischen Jugend, die sich bisher von den Extremisten fernhielten, in die nationale Bewegung eintraten. Eine Vereinigung von Universitätsprofessoren predigt das nationalstaatliche Evangelium. Es könne gesagt werden, daß die ganze Intelligenz des Landes in die Kampagne eintritt, deren Ziel bedingungslose Tariffautonomie und Abschaffung der gesamten Verträge sei.

Entlehene Kunstwerke.

Eine Ausstellung in Treptow.

Dem Volke die Kunst und der Kunst das Volk zuzuführen, bemühen sich in den Verwaltungsbezirken Berlins viele Bezirksämter mit anerkanntem Eifer. Zu den fast überall veranstalteten Vortrags- und Konzertabenden kommen in manchen Bezirken auch kleine Kunstausstellungen, die in den breiten Massen der Bevölkerung das Verständnis für Werke der Malerei und der Plastik fördern sollen. Im Bezirk Treptow möchte das Volksbildungsamt, nachdem es in den Vorjahren schon zwei kleine Kunstausstellungen zusammen mit dem „Bund für Schul-Kunstausstellungen“ veranstaltet hatte, durch eine jetzt eröffnete dritte Kunstausstellung die Aufmerksamkeit auf ein neuartiges Selbsthilfeunternehmen der Künstlerschaft lenken.

Der Wirtschaftliche Verband bildender Künstler, dem etwa 2000 Maler und Bildhauer angeschlossen sind, will, wie bereits gemeldet, durch einen „Kunstverleih“ eine engere Verbindung zwischen Kunst und Volk erreichen. Seit langem wird durch Bibliotheken, durch private und öffentliche, dazu beigetragen, Literatur in das Volk zu bringen, nicht immer nur schlechte, sondern auch gute. Der Kunstverleih will den Minderbemittelten eine Möglichkeit schaffen, ihr Heim durch entlehene Werke der Malerei und der Plastik zu schmücken. Vorgelesen ist eine Leihgebühr, die nach dem Wert des Kunstwertes abgestuft ist und z. B. in der untersten Stufe bei einem bis 400 M. gehenden Wert monatlich 4 M. beträgt. Man hofft, durch diese Einrichtung nicht nur das Verständnis für die Kunst und die Liebe zur Kunst zu steigern, sondern schließlich auch das Verlangen nach dauerndem Besitz von Kunstwerken zu wecken. Das geliehene Kunstwerk wird dem Entleiher zum Entlohn überlassen, wenn er das wünscht, doch besteht niemals eine Pflicht zu einem Ankauf. Der Wirtschaftliche Verband bildender Künstler veranstaltet Ausstellungen, die Besucher wählen unter den ausgestellten Kunstwerken aus, was sie entleihen wollen — selbstverständlich gibt es für keinen Besucher einen Zwang zur Entlehnung — und nach Unterzeichnung eines Leihvertrages wird das gemählte Kunstwerk dem Entleiher in die Wohnung gebracht. Der Entleiher kann die Leihfrist nach Ablauf verlängern oder das Kunstwerk unter erleichterten Kaufbedingungen als sein Eigentum beanspruchen oder es wieder abholen lassen.

Die vom Volksbildungsamt Treptow zusammen mit dem Wirtschaftlichen Verband bildender Künstler veranstaltete erste derartige Ausstellung wurde am Sonntag mit einer kleinen Feier eröffnet, bei der Bezirksbürgermeister Grunow die Notwendigkeit betonte, die Kunst ins Volk hineinzutragen. Bildhauer Prof. Boffelt, der zum Komitee des Kunstverleihs gehört, nannte die Ausstellung eine Art Grundsteinlegung des Unternehmens und wünschte der Kunst und den Künstlern, daß sie wieder dem Volk dienen dürfen. In dieser Ausstellung von Delgemälden, Aquarellen, Graphit und Plastik sind nur lebende Künstler vertreten, Künstler aller Richtungen, vorwiegend aber der modernen Richtung. Sie ist untergebracht im Treptower Rathaus und wird bis zum 7. Dezember täglich geöffnet sein. — Gleichzeitig ist vom Volksbildungsamt Treptow in einem anderen Raum des Rathauses eine sich an die Eltern wendende Jugendschriften-Ausstellung eröffnet worden, die bis zum 15. Dezember täglich besichtigt werden kann.

Der Nachtwächter...

Geistesgegenwart bewies zwei Einbrecher, die es auf ein Textwarengeschäft im Westen der Stadt abgesehen hatten. Als sie gerade die Schlüssel des Schuppentürs aufgedreht und das Gitter vom Schauenster weggenommen hatten, hörten sie den Nachtwächter kommen. Der eine ließ schnell in ein benachbartes Haus hinein, dessen Tür er mit einem Dietrich öffnete. Der andere blieb dagegen ruhig vor dem Schauenster, sah das Gitter und tat so, als ob er es wieder anbringen wollte. Als der Wächter, der unterdessen herangerommen war, ihn fragte, was er da mache, erwiderte er mit der harmlosesten Miene, soeben hätten Diebe das Gitter weggebracht, seien aber davongelaufen, als sie ihn erblickt hätten. Um den Laden vor einem neuen Angriff zu schützen, habe er beabsichtigt, das Gitter so gut als möglich wieder anzubringen. Der Wächter fand das sehr löblich, schimpfte auf die Verbrecher und half dem Manne bei der Arbeit. Dieser empfahl ihm dann, doch auf den gefährdeten Laden besonders zu achten. Der Wächter versprach ihm das auch und nahm seinen Rundgang wieder auf. Kaum war er um die nächste Ecke gebogen, da kam der Komplize aus dem Hausflur hervor, beide hoben das Gitter wieder ab, brachen behutsam das Schauenster auf und stahlen für mehrere tausend Mark Waren, bevor der Wächter wieder herantommen konnte. Beim Verkauf der Beute wurden die Einbrecher jedoch von Kriminalbeamten der Dienststelle B. I. 13 bald gefaßt. Die ganze Beute wurde ihnen wieder abgenommen und dem Bestohlenen wieder zugestellt.

Um sieben Jahre zurück.

Zur Berliner Automobilausstellung präsentiert sich ein Auto der Audi-Werke mit der Aufschrift: „Verkauft an S. Kaiser. Hoheit den deutschen Kronprinzen.“ Die Audi-Werke scheinen um sieben Jahre zurück zu sein. Vielleicht macht einer der andere Besucher die Ausstellung darauf aufmerksam, daß es bereits seit sieben Jahren keinen deutschen Kronprinzen mehr gibt. Oder rechnet die Firma wieder auf die Monarchisten unter den Autofahrern?

Schwarz-Rot-Gold herrschte am Samstagabend in den Gesamträumen der Bodorauer, Fildelstraße. Der Kreisverein Kreuzberg des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold beging hier sein Winterfest, verbunden mit einer Fahnenübergabe. Lange vor dem Beginn der Veranstaltung war der große Saal dicht besetzt. Das reichhaltige Programm wurde mit Wagners „Günz der Götter“ aus Tannhäuser eröffnet. Gegen 9 Uhr marschierte die Fahnenkompanie unter den Klängen des Reichsbannermarsches ein. Spontan erhoben sich die Gäste und ein minutenlanges Beifall durchtost den weiten Raum. Nach einer herzlichen Begrüßung durch den Kreisleiter Kameraden Robinson nimmt Holzjohann a. D. Kamerad Dr. Schützinger das Wort zur Festansprache. In scharfsinniger Weise gliederte er den letzten „Erlaß“ des Herrn Gehler, der bekanntlich das „Reichsbanner“ in die Liste der schwarzen Schafe, d. h. in die Liste der — politischen Organisationen aufgeführt hat. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen wehte der Redner dann die Fahne der vierten Abteilung, deren Farben er unter Beifall als die der Frontkämpfer bezeichnete. — Nach der Weibe wurden für die Kameradschaftslehre mehrere Fahnennägel und eine Fahnenstange überreicht.

Zugzusammenstoß auf der Ringbahn. Heute früh 6,05 Uhr fuhr der Güterzug 6733, der Fahrplan hatte, dem das Haltsignal überfahrenden Güterzug 9002 zwischen den Bahnhöfen Papestraße und Wilmersdorf-Friedenau in die Flanke. Die Ringbahngüterzüge wurden auf etwa fünf Stunden gesperrt. Der Personenverkehr wurde zwischen Potsdamer Ringbahnhof und Hermannstraße in Mitleidenschaft gezogen, da auch das Personal bis 9 Uhr unbeschaubar war. Der Materialschaden ist gering. Personen sind nicht verletzt.

Um Halenheide. Am gestrigen Sonntag früh ist das in der Bergmannstraße gelegene neue Berliner Fernsprechamt Halenheide in Betrieb genommen worden. Es umfaßt Fernsprechanlagen im Süden und Südwesten Berlins, die bisher zu den Ämtern Rollendorf, Kurfürst, Sägem und Westpark gehörten.

Orgelkonzert im Dom. Das nächste Orgelkonzert von Professor Walter Müller findet am Donnerstag, den 2. Dezember, 8 Uhr, statt. Es wirken mit: Kurt Bachmann, Violon, und Graf Robert Jellik, Konzertmeister der Staatsoper, Potsdam.

Unwetterkatastrophe in Südeuropa.

Rom, 30. November. (Eigener Drahtbericht.) Südtalassen und Sizilien sind am Sonntag nachmittag und in der Nacht zum Montag von einem furchtbaren Unwetter heimgeführt worden. Ein Sturm von ungewöhnlicher Stärke, dazu Hagelschlag und elektrische Entladungen richteten furchtbare Zerstörungen an. Von Sizilien bis zum Golf von Neapel wurde die Küste durch Springfluten heimgeführt, die das Land weit hin unter Wasser setzten. Besonders schwer mitgenommen wurde das Städtchen Bagnara, wo viele Häuser zerstört und alle Verbindungen unterbrochen wurden. Hier und in anderen Küstenstädten brühte das Meer die Rollen ein. Viele in den Häfen liegenden Schiffe zerschellten. Auch Messina ist von dem Unwetter wieder stark heimgeführt worden. Die Stadt ist ohne Licht und die Kabelverbindung mit dem Festlande ist unterbrochen.

Paris, 30. November. (Eigener Drahtbericht.) Die nördlichen Provinzen Spaniens sind in der Nacht vom Sonntag zum Montag von ungewöhnlich starken Unwettern heimgeführt worden. Zahlreiche Verbindungen mit dem Auslande sind unterbrochen.

Schwere Wirbelsturm Schäden in Jex. Wie aus Casablanca gemeldet wird, sind in Jex durch einen Wirbelsturm starke Verwüstungen angerichtet worden. Zwölf Kasernen wurden zerstört. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist noch nicht bekannt. Auch die Flughallen in der Nähe der Stadt wurden vollkommen vernichtet. 67 Flugzeuge sind zerstört. Der Gesamtschaden wird auf 175 Millionen Franken geschätzt.

Der Winter in den Bergen.

Der wiederholte Schneefall am Wochenende und das gefrorene Erdreich hat im nordböhmischen und dem bayerischen Berggebiete eine ideale Winterlandschaft, Schnee- und Eisbahnen hervorgezaubert. Mit einem Schläge ist der Winterport in vollem Gange. Das Jizera-Gebirge meldet herrliche Bahnen, der Jeschken, das Jittauer Berggebiet und das nordböhmische Tannenberger Stigegebiete berichten gleichfalls von herrlichen Stifahren und in den höheren Gegenden von guten Kodelbahnen. Das Jeschkengebiet wimmelte von Winterportfreunden. Die Bahnen sehen wieder gesonderte Skiwagen ein. Der Sonnabend brachte mit dem ersten starken Schneetreiben auch die erste Schneeperwehchung der Bahn. Auf der Strecke der deutschen Reichsbahn Jittau-Reichenberg blieb der erste Frühzug nach Jittau hinter Station Weiskirchen in Windwehen stehen, mußte ausgehauelt werden und erlitt eine halbstündige Verspätung, die aber größtenteils wieder eingebracht wurde.

Wetterbericht aus Tirol.

St. Anton am Arlberg. — 12 Grad, heiter, 10 Zentimeter Neuschnee, Kodelbahn benutzbar. Zürs: — 9 Grad, 60 Zentimeter Pulverschnee, Skifahrt begonnen. Jenbach: — 8 Grad, klar, 20 Zentimeter Pulverschnee, Kodelbahn benutzbar. St. Johann: — 15 Grad, trüb, 60 Zentimeter Neuschnee. Rißbüchel: — 10 Grad, heiter, 30 Zentimeter Neuschnee. Austerlitz: — 4 Grad, klar, 20 Zentimeter Neuschnee, Kodelbahn benutzbar. Vened: — 4 Grad, trüb, 10 Zentimeter Neuschnee. Wanzhofen, Jall a. S. Hügen im Zillertal, Stumm im Zillertal: — 9 Grad, schön, Steinach am Brenner: — 9 Grad, klar, 10 Zentimeter Neuschnee.

Winterportplatz Tanne-Oberharz. Schneelage 15 bis 20 Zentimeter, anhaltender starker Schneefall, anhaltender Frost, Ski- und Kodelbahn gut, herrlichste Winterlandschaft.

Dyker des Meeres.

Der Kapitän des britischen Dampfers „Milton Star“ teilte mit, daß der Dampfer im Sturm mit einem anderen Schiff zusammengestoßen sei, das sofort sank. Eine Reite der Rettungsflotte sei nicht möglich gewesen. Man vermutet, daß es sich um einen holländischen Schoner handelt, dessen Besatzung aus 13 Mann bestand. — Der holländische Pilotenlotter „Terwelling“ scheint mit seiner 20 Mann starken Besatzung untergegangen zu sein, da Trümmer des Schiffes aufgefunden wurden. Die allgemeinen Sturmschäden in Holland betrafen sich auf mehrere hundert Millionen Gulden. — Nach einer Meldung aus Kapstadt ist der englische Dampfer „Compeitor“ in der Nähe der Delagoa-Bucht gescheitert. Ein Boot mit sechs Mann an Bord konnte die Küste erreichen. Der Rest der Besatzung, dreizehn Matrosen, werden vermisst. Man befürchtet, daß sie ertrunken sind.

Explosion in einer ungarischen Munitionsfabrik. Der Wiener „Abend“ bringt Mitteilungen aus Budapest über eine Explosionskatastrophe in einer ungarischen Munitionsfabrik, die zahlreiche Menschenleben forderte. Zeitungsmedien über diese Katastrophe seien in Budapest unterdrückt worden.

Vom internationalen Schachturnier in Moskau. Ergebnis vom Sonntag: Grünfeld — Dufkaimirskij, remis. Gatsis — Torre, Teles Sieger. Geneski — Bogatirskij, remis. Bessiljudow — Subarow, Telesubow Sieger. Gabelman — Tschelomek, Gabelman Sieger. Marshail — Romanow, remis. Waiskaj Steier. Rubinkeim — Kell, remis. Casser — Löwenfisch, Königreich, Rubinowitsch — Berlin, remis. Gängepartie. Botzill — Spielmann, Gängepartie.

Sport.

Rennen zu Mariendorf am Sonntag, den 20. November.

1. Rennen. 1. Angelt-Halle (Hrad), 2. Gierlich, 3. Eilente. Toto: 15 : 10. Platz: 12, 16, 23 : 10. Ferner liefen: Blomberg, Ginkhof, Weg Kuter, Luz, Constan, Rühemmer.
2. Rennen. 1. Biemita (H. W. H.), 2. Königstaber, 3. Katalik. Toto: 18 : 10. Platz: 10, 12, 15 : 10. Ferner liefen: Barmaid, Indischer, Bernia, Good Boy, Epprecht II, Gie B. I (als 3. disk.), 40 Weg Platz zur.
3. Rennen. 1. Gansel (H. W. H.), 2. Francisco, 3. Cuera. Toto: 104 : 10. Platz: 87, 179, 51 : 10. Ferner liefen: Brauhäse, Rimini, Papan, Baron Rottst. Jr., Jersick Jr., Wilmanns, Hähel, Ring Rudolf, Wädel, Kutator I, Coriolanus, Gerdorle B. Andrei, Osterfeld, Wainka, Radtschaler, Hebrerins I, Odella, Rump, Obdenanna.
4. Rennen. 1. Wiger (Ch. W. H.), 2. Kallio Korber, 3. Greclous Welt. Toto: 19 : 10. Platz: 13, 15, 17 : 10. Ferner liefen: Doris, Rabhad, Carl Alexander, Corona, Die Rinne, Erb. Sempel, Hümbina, Gassenmadel.
5. Rennen. 1. Indora (Rautenberner), 2. Venus, 3. Harwelle. Toto: 41 : 10. Platz: 15, 18, 21 : 10. Ferner liefen: Dänmark (a. W.), Wallst, Cuantität, Werbur I, Captain Verberg, Giesböckerin, Antonspieler (A. disk. 80%), El jur., Kleverroße, Letzer Kobilaner, Schwarzmalldedel, Morgenlau, Kapitän Halle, Gelina.
6. Rennen. 1. Haus Wia (Ch. W. H.), 2. Feinweber, 3. Baron Klatam. Toto: 25 : 10. Platz: 20, 28, 29 : 10. Ferner liefen: Paula A. Eichen, Progreß, Kottlingbrunn.
7. Rennen. 1. Barne (Herm. Schlenker), 2. Laina, 3. Peter Koserer. Toto: 184 : 10. Platz: 22, 17, 15 : 10. Ferner liefen: Geizland, Paula Dingen Lindco, Wädel, Wigg A. Imperator W. Daring, Baumfelle.
8. Rennen. 1. Blac (Ch. W. H.), 2. Kammerlänger, 3. Rosanna. Toto: 16 : 10. Platz: 12, 18, 16 : 10. Ferner liefen: Blaua Gungu, Baron Kwortly, Kline, Alpenfer.

Paolino-Breitenfelder.

Am Dienstag, 1. Dezember, 8 Uhr abends, kommt im Sportpalast in der Potsdamer Straße der große Box-Schwergewichtskampf zwischen Paolino und Breitenfelder zum Austrag. Der Kampf geht über 10 Runden. Die weitere Kampfserie des Abends ist: Fritsch-Engel (8 R.), Molino-Domgörgen (10 R.), hierauf Paolino-Breitenfelder (10 R.) und zum Schluß Engel-Desopf (12 R.). Die Kämpfe beginnen pünktlich um 8 Uhr.

